

In „Los Naranjos“ nach dem Hurrican Charley

Schnelle Hilfe für Rinderzüchter in der Provinz Havanna



● Zerstörte Stallanlagen in der Empresa Los Naranjos

Im September 2004 nutzen wir unsere Teilnahme am Workcamp in Sancti Spiritus, um uns ein Bild über die Auswirkungen des Hurrikans Charley in der Provinz Havanna zu machen, wo Cuba Sí bekanntlich in Zusammenarbeit mit der Kubanischen Vereinigung für Tierproduktion (ACPA) Projekte in der Milchviehwirtschaft unterstützt. Auf Bitte von ACPA besuchten wir auch den Rinderzuchtbetrieb Los Naranjos. Um es gleich vorweg zu nehmen, diese „Besichtigungstour“ war die schwerste, die wir während unseres Kubaaufenthalts erlebten. Und obwohl wir ahnten, was uns erwartet, waren wir tief betroffen.

Zur Vorgeschichte: Am 13. August 2004 gegen 0.15 Uhr stieß Hurrikan Charley mit seinem Zentrum auf die Südküste der Provinz Havanna und rasste mit zerstörerischen Geschwindigkeiten von 170 bis 180 km/h und mit Böen bis zu 250 km/h über die Provinzen Havanna-Land und Havanna-Stadt. Die 15 Bezirke der Stadt Havanna wurden unterschiedlich schwer betroffen. Die größten Zerstörungen gab es jedoch in der Provinz Havanna-Land. Das Ausmaß der Schäden ist so groß, dass es mir noch heute unmöglich ist, unsere Eindrücke wiederzugeben.

Im genetischen Rinderzuchtbetrieb Los Naranjos wurden 90 % der produktiven Infrastruktur zerstört, davon 174 Stall- und 69 Melkanlagen. Der Betrieb hat mit einem Anteil von 30 % des Gesamtaufkommens der Provinz an Kuhmilch, seiner Produktion von Geflügel sowie von Büffel- und Ziegenmilch große Bedeutung für die Ernährungssicherheit in der Region. Vor dem Hurrikan wurden täglich 20 400 Liter Kuhmilch erzeugt. Am Tag nach dem Hurrikan waren es gerade noch 1 500 und Anfang September knapp 14 000 Liter. Das sind einige Daten und Fakten. Was sie nicht zeigen können, ist

das, was sich menschlich hinter diesen Zahlen verbirgt. Viele der Arbeiter und ihre Familien haben ihre Häuser verloren, und sie haben tagtäglich vor Augen, wie das, was sie aufgebaut und herangezogen haben, zerstört ist. Eine komplette Zitrusfrüchte-Ernte ist verloren, weil die heranreifenden Früchte mit Ästen und Zweigen von den Bäumen gerissen wurden. Von den meisten Stallanlagen hat der Sturm die Dächer abgerissen, viele Melkanlagen existieren nicht mehr. Dort, wo der neu gebaute Geflügelstall war, stehen nur noch die Grundmauern. Bei diesem Anblick und dem noch immer vorhandenem Verwesungsgeruch erklärt sich uns die Frage nach dem Verbleib des Geflügels von selbst. Wir haben Fliegenschwärme erlebt, wie ich sie bisher nur aus Filmen oder von Fotos kenne. Die hygienischen Bedingungen, unter denen die Arbeiter zur Zeit leben und arbeiten sind schwer zu beschreiben. Es gibt große Probleme bei der Energie- und Wasserversorgung.

Es fällt schwer, unsere Betroffenheit zum Ausdruck zu bringen. An diesem Tag gab es viele Momente, die wir uns scheuten, mit Fotos zu erfassen. Trotz alledem, in Los Naranjos wird mit beispielloser Energie weiter gearbeitet. Wir haben erfahren, wie der Wiederaufbau geplant ist und schon begonnen wurde.

Dank der Spenden, die auf das Konto „Milch für Kubas Kinder“ eingingen und noch zu erwarten waren, konnten wir schon im Oktober 2004 für den Wiederaufbau von Los Naranjos 56 000 US Dollar überweisen. Diese Hilfe kommt 345 Beschäftigten des Betriebes und ihren Familien zugute, insgesamt 1 725 Personen. Sie wird dazu beitragen, dass alle 13 754 Kinder im Alter bis zum 7. Lebensjahr, die in dieser Region leben, bald wieder direkt aus Los Naranjos ihre Milch erhalten.

In Kuba haben wir immer wieder erfahren, wie unter schwierigen Bedingungen das Beste aus den Projekten herausgeholt wird und das mit einer unerschütterlichen Zuversicht. Nach allem, was wir sahen und erlebten, bin ich optimistisch und denke, dass Los Naranjos in absehbarer Zeit wieder uneingeschränkt arbeiten wird.

Ich kann diesen Bericht nicht beenden, ohne auf die besonderen Umstände hinzuweisen, unter denen er entstanden ist. Wir waren genau zu jener Zeit vor Ort, als alle wussten, dass der Hurrikan Ivan mit noch größerer Zerstörungswut als Charley auf Kuba zurast. Wir wurden in Los Naranjos mit den Worten verabschiedet: „Ihr habt nun heute diese Zerstörungen gesehen, kommt nächste Woche wieder und schaut, was dann ist.“ Uns war zum Heulen zumute.

Unsere Gruppe wurde übrigens vor dem Hurrikan Ivan in die Stadt Havanna evakuiert. Dort waren wir bei Familien untergebracht und bangten mit ihnen in der Ungewissheit der kommenden Gewalten. Das Bemühen von Staat und gesellschaftlichen Organisationen um die Sicherheit und Versorgung der Bevölkerung vor und nach dem Hurrikan, die Solidarität zwischen den Menschen, das werde ich nie vergessen. Es zu beschreiben, würde den Rahmen dieses Artikels sprengen.

Ivan ist vorbeigeschrammt und ich bin sehr erleichtert und froh darüber. Ich wünsche allen in Los Naranjos viel Kraft und Erfolg beim Neuaufbau, und ich danke allen Spenderinnen und Spendern im Namen der Menschen, die ich in Kuba kennen gelernt habe. Und ich danke im Namen der Cuba-Sí-Gruppe für die liebevolle Sorge und große Aufmerksamkeit, die wir während der Zeit der Evakuierung erfahren haben. Es hat uns an nichts gefehlt und wir haben sehr viel dazu gewonnen. *Elke Engwicht*

Charley – der schwerste Hurrikan in Kuba seit 1915

● Stadt Havanna

- Schäden an 4 859 Wohnungen und 500 Schulen
- 342 Strommasten, 1 050 Elektroleitungen und 65 E-Transformatoren zerstört
- Erhebliche Schäden an 10 000 Bäumen; 1 000 Bäume sind auf Stromleitungen gestürzt u.v.a.m.

● Havanna Land

- 11 der 19 Kreise, d.h. 57,89 % des Territoriums, haben schwerste Zerstörungen
- 19 000 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche betroffen
- Verlust von ca. 200 000 Tonnen landwirtschaftlicher Produkte
- 95 % der Bananenpflanzungen, 500 Einrichtungen, Geflügelzuchtanlagen, 17 000 ha Zuckerrohr zerstört
- An 11 000 Wohnungen und Schulen sowie an Gebäuden von 2 000 landwirtschaftlichen Betrieben Schäden unterschiedlichen Grades
- 26 Hochspannungspfeiler und 17 Masten für Elektroleitungen umgestürzt, Schäden an 105 Trafo-Stationen u.v.a.m.
- Sowohl in Havanna-Land als auch Havanna-Stadt gab es flächendeckend über eine Woche erhebliche Probleme mit der Wasser- und Stromversorgung.